

LANDESPRESSEKONFERENZ BADEN-WÜRTTEMBERG

50 Jahre LPK – Feierstunde im Landtag am 9. Februar

Erwin Teufel,

Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg, sagte in seinem Grußwort:

Herr Vorsitzender, lieber Herr Durchdenwald, Herr Landtagspräsident und liebe Abgeordnetenkolleginnen und -kollegen aus dem Deutschen Bundestag und dem Landtag Baden-Württemberg, verehrter Herr Dr. Prantl, verehrte Mitglieder der Landespressekonferenz, verehrte Gäste, meine Damen und Herren, ich möchte Sie herzlich grüßen im Namen der Landesregierung und persönlich. Ich möchte der LPK herzlich gratulieren zum 50-jährigen Jubiläum. Sie ist eine Institution in unserem Land wie die übrigen Institutionen, die nach Gründung des Landes Baden-Württemberg geschaffen worden sind.

Für mich ist es eine ausgesprochene Freude, dass ich heute vielen Mitgliedern der Landespressekonferenz begegnen darf, die ich in Jahren und Jahrzehnten schätzen gelernt habe, beginnend mit Herrn Kustermann. In dem Blatt, in dem er arbeitete, bevor er landespolitischer Korrespondent beim ZDF war, habe ich das Lesen gelernt, bevor ich in der Schule gewesen bin. Mit vielen der hier anwesenden Persönlichkeiten verbinden mich gute Erinnerungen, und viele sind auch in jahrelanger Begegnung zu Weggefährten des eigenen Lebens geworden, die man nicht missen möchte. Es ist für viele von uns und für mich eine ganz große Freude, dass wir heute vielen ehemaligen Mitgliedern der Landespressekonferenz begegnen dürfen und natürlich grüße ich und beglückwünsche ich die heutigen Mitglieder der Landespressekonferenz. Ich danke auch allen, die über die Pflichten für ihre Rundfunkanstalt, für ihr Medium, für ihre Zeitung hinaus Verantwortung getragen haben in der LPK sowie all denen, die den jährlichen Presseball vorbereiten und ihn seit Jahren und Jahrzehnten für gute Zwecke gestalten.

Meine Damen und Herren, ich möchte den Rahmen eines Grußwortes nicht sprengen. Deswegen werde ich nicht in der Breite zum Verhältnis von Politik und Medien Stellung nehmen. Zunächst möchte ich sagen, dass wir das, was das Land Baden-Württemberg in diesen 50 Jahren geworden ist, nicht nur den Bürgerinnen und Bürgern zu verdanken haben, Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, Unternehmern, Vertretern der Wissenschaft und der Gesellschaft sowie denen, die Politik gestaltet haben in unserem Land. Ganz entscheidend verdanken wir auch das Erreichte auch denen, die die Politik begleiten Tag für Tag, die sie für den Bürger transparent machen, die demokratische Öffentlichkeit herstellen. Was nicht öffentlich ist, findet heute nicht statt - und wenn es noch so bemüht und gut ist. Es sind die Mitglieder der Landespressekonferenz, die die Brücke hergestellt haben zu den Bürgerinnen und Bürgern, den Leserinnen und Lesern den Hörerinnen und Hörern in unserem Land. Und sie haben durch ihre Berichterstattung und ihre Kommentierung die Landespolitik mitgestaltet.

Es ist nach meiner Erfahrung das Trauma des Politikers, dass er glaubt völlig abhängig zu sein von denen, die in den Medien tätig sind. Und es ist nach meiner Erfahrung das Trauma der Journalisten, sie könnten schreiben, was sie wollen, sie bewirkten ja doch nichts. Beides stimmt nach meiner Meinung nicht. Sie haben die Landespolitik begleitet von den Zeiten der Gründung des Landes, des Ministerpräsidenten Reinhold Maier, des Ministerpräsidenten Gebhard Müller an. In der Zeit Kurt Georg Kiesingers, als 1968 starke Unruhen an den Hochschulen waren und Wilhelm Hahn zu den großen bildungspolitischen Reformern in Deutschland gehört hat. Sie haben über die Zeit der großen Verwaltungsgebietsreformen berichtet und den Prozess mitgestaltet, als Hans Filbinger und Walter Krause diesem Land eine Struktur gegeben haben, die über Generationen bis zum heutigen Tag gehalten hat und sich auch in Zukunft noch lange Zeit bewähren wird. Sie haben die High-Tech-Politik und auch die Kunstpolitik von Lothar Späth aktiv begleitet, und Sie haben die Fusionen der letzten Jahre und die Gestaltung der Landespolitik bis zum heutigen Tag aktiv begleitet. Ich möchte Ihnen dafür danken.

Ich bedauere ganz außerordentlich - und niemand von uns hätte das vor vier, fünf Jahren für möglich gehalten -, dass die Presse partiell in Schwierigkeiten geraten ist. Es ist einer der großen Vorzüge des Landes, dass wir die größte Pressevielfalt in Baden-Württemberg im Vergleich zu allen anderen deutschen Ländern haben. Es ist und wäre eine Verarmung, wenn diese Vielfalt reduziert würde, wenn sie nicht mehr gegeben wäre. Es ist schlimm genug, dass viele Haushalte keine Zeitung mehr halten. Ich möchte für das Medium Zeitung werben. Es ist eine Verarmung auch gegenüber der nächsten Generation, wenn in Familien und in Haushalten keine Zeitung mehr gehalten und gelesen wird. Heute hat die Presse wirklich Unterstützung verdient. Uns allen ist erst in den letzten Jahren bewusst geworden, in welchem Maße die Presse abhängig ist von Anzeigen und wie stark die Anzeigen zurückgegangen sind. Ich kann nur hoffen, dass sich das wieder bessert, auch wenn es wohl unwahrscheinlich ist, dass ein Status quo ante wieder zu Stande kommt.

Ich möchte nicht nur diejenigen ansprechen, die für das geschriebene Wort verantwortlich sind, sondern auch diejenigen, die bei Rundfunk und Fernsehen tätig sind. Ich sehe es auch als eine Verarmung an, dass vieles heute nur noch als Unterhaltung und in Häppchen geboten werden kann. Ich glaube nicht, dass die Journalisten die Erstverantwortung dafür tragen, sondern weit eher die Verhaltensänderung der Konsumenten. Aber es ist eine Verarmung, auch das muss man ansprechen.

Ich glaube, dass es heute noch notwendiger ist als in der Vergangenheit, dass Zusammenhänge erläutert werden für diejenigen, die in ihrem Beruf spezialisiert sind, aber eben nicht Spezialisten sind für das Allgemeine, für das, was im politischen Bereich zur Gestaltung ansteht. Es ist zu Recht vom Spannungsverhältnis gesprochen worden, das besteht zwischen Presse und den politisch aktiv Handelnden. Aber jeder weiß, dass es ohne die Gewählten in den Parteien keine Demokratie gäbe. Und jeder weiß, dass es ohne Pressefreiheit keine Demokratie gäbe. Und deswegen sind wir aufeinander verwiesen.

Ich möchte mich bedanken für dieses Verhältnis der kritischen Solidarität zu unserem Land und denen, die hier im Parlament, in Regierung und Administration gestalten. In allem, was Sie schreiben und veröffentlichen, lese und höre ich eine Grundsympathie zu diesem Land und zu den Menschen in diesem Land heraus. Und darüber freue ich mich außerordentlich. Meinen Wunsch an Sie für die Zukunft möchte ich in ein Wort von Konrad Adenauer kleiden: Berichten Sie nur Wahres über uns, dann können Sie nur Gutes über uns berichten.